

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags, — Beilagen: viermal wöchentlich: Giesener Familienblätter; zweimal wöchentlich: Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich: Landwirtschastliche Beilagen. Reculprech - Anschläge: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Zusendungen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Giesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerel: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Beilagen, 2.00; halbjährlich, 4.00; jährlich, 7.50. Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile. Zusendungen: 20 Pf. pro Zeile. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeß; für „Beilagen“, „Berichtliches“ und „Gerichtliches“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Kurt Biedt; für den Anzeigenteil: D. Red.

Am Tag von Sedan?

Wie anders feiern wir heute den herrlichsten Siegestag des Krieges von 1870/71 als ehemals! Die Zeit hatte die alten Waffenbilder etwas verblasst lassen, von den damaligen Siegern war einer nach dem andern ins Grab gesunken, und unser Zeitalter, wenn auch im Zeichen einer rastlosen Unruhe stehend, schien Vielen so friedlich geworden zu sein! Es war ganz natürlich, daß man daran dachte, die alljährlich wiederkehrende rauschende Siegesfeier allmählich entschärfen zu lassen.

Heute gehört die erste 44-jährige Periode des neuen deutschen Reiches endgültig der Vergangenheit an. Nicht aber der Vergessenheit! Dazwischen liegt der entscheidende erste Augusttag dieses Jahres, der wie ein gewaltiger Abgrund zwei Welten voneinander trennt. Wir hatten mit zögernder Hand manche Pflanzung geschaffen, die der Sturmwind mit einem Tage hinweggerafft hat, die schönen Zierbeete unserer Diplomatie sind verdorrt und leblos geworden. Wer noch mit Ehrfurcht die überlieferte Marschrichtung Bismarcks hochhielt, der erkennt jetzt, daß die Zeiten wechseln, daß, was man nicht nützt, eine schwere Last wird! Wir waren von Bismarcks Wegen schon in den letzten Jahrzehnten weit abgekommen. Wohl hätte der alte Meister uns vielleicht davor bewahrt, daß die Zahl unserer Feinde und Reider so groß geworden ist. Wir aber hatten aus der russischen Umarmung uns los gemacht, um dem verwandtschaftlichen Gefühl nachzugeben, das uns zu dem meerbeherrschenden England hinstieg. Ein neuer Zukunftsraum lag vor dem hellen Auge des Enkels Kaiser Wilhelms des Ersten auf: wir wollten vereint mit England vor der Welt germanische Kraft und Kultur zum Siege bringen, und an der erwachenden Taikraft des deutschen Volkes sollte das britische Volk einen treuen Bundesgenossen haben. Es war ein edler deutscher Traum, so voll Idealismus und Vertrauen, daß wir uns seiner heute nicht schämen wollen, obgleich er uns wie Scham zerronnen ist. Wir waren so naiv gewesen, neben dem Briten ein gleichberechtigter Bruder sein zu wollen. Aber diese Naivität, mit der wir uns unsere Flotte schufen, unsere Seeresmacht ausbauten, war unser Glück. Wir haben vertraut, aber, trotzdem wir enttäuscht wurden, doch nicht auf Sand gebaut. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Anzeichen von der mißgünstigen Haltung des Betters, die Regierung Edwards VII. war, wenn man sie vom Interessengebiet der Deutschen betrachtete, ein arges Räufespiel. Zwei Charaktere standen nebeneinander, die nichts gemeinsam hatten: Edward VII. und Wilhelm II., der kalte faulmännliche Rechner, der den Konkurrenten, nicht den Freund neben sich sah, und der ideale Deutsche, der sich schließlich von dem nüchternen Egoismus des Anders enttäuscht sah. Des Kaisers Erfahrung war des Volkes Glück. Mißtrauen und Groll hatte allmählich in uns Wurzeln geschlagen, als die englischen Staatsmänner immer wieder versuchen wollten, unseren Flottenbauten mit Vordrängung von Weltfriedensabsichten Einhalt zu tun. Wir merkten denn doch, daß England eine Kainsfeste in sich trug, aber wie einst die Ribbelungen am Hofe Elys legten wir die Waffen nicht ab, wenn es zur Tafel ging. Und so wurde das Reich zu Ende gekommen. Diplomatenkunst konnte es nicht mehr entwirren, aber das Schwert der Deutschen, mit Siegesfriede Kampfesmut geführt, wird der Feinde Herr werden.

Der Jörn des Deutschen ist erwacht über die Hinterlist seiner Nachbarn und Gegner. Und mehr denn je sind wir davon durchdrungen, daß deutscher Sinn und deutsche Kultur in der Welt vorangehen müssen. Wir sind heute ein geeinigtes Volk, und so ist uns das Ereignis, das heute vor 44 Jahren die Welt erschütterte, bedeutsamer und verheißungsvoller denn je. Und voll Stolz und Freude dürfen wir uns heute sagen, daß wir nicht mehr von altem Ruhme zehren. Ein anderer Weltgeist ist uns gegenübergetreten, aber wir werden mit ihm fertig werden. Das Schicksal hat einen anderen Lauf genommen, als unsere Väter vorausschauen konnten, aber der Geist von Sedan ist im deutschen Volke lebendig geblieben. Umbrast von weltgeschichtlicher Tage Größe, von Schwertglocken und Wogenprall, dürfen wir dank unserer letzten, gewaltigen Waffenerfolge am Tag von Sedan die Herzen erheben. Das Alte sinkt, es ändert sich die Zeit! Wir werden der Väter Ruhm uns erhalten.

Es sind heute wenig neue Nachrichten eingelaufen, aber wir erkennen, daß ereignisreiche Tage in der Vorbereitung sind. Die Schlacht an den majurischen Seen hat, wie wir gestern schon mitteilten, nach amtlicher Meldung dem Feinde nicht 60 000, sondern 70 000 Gefangene und sein gesamtes Artilleriematerial gekostet. Die französische Regierung hat ihr anglistisches Volk damit getröstet, daß die Russen auf dem Marsche nach der deutschen Reichshauptstadt wären. Welche Enttäuschung muß nun in Paris herrschen, welche Bestürzung aber auch in London, wo man mit der Ausföndung von ein paar neuen Soldaten sich selber Mut einzufönden versucht!

Deutsche Pressfestimmen.

Berlin, 1. Sept. Als freudige Botschaft zum Sedan-Tag begrüßen Lokalanzeiger und Morgenpost die neuesten Mitteilungen des Generalquartiermeisters aus dem großen Hauptquartier. Das erspennannte Blatt schreibt:

Ein Geschehnis, wie es würdiger und schöner nicht gemacht werden kann, ist den Deutschen zum Jahrestage der Schlacht bei Sedan beschert worden. Nachrichten von neuen Siegen im Westen, Nachrichten von der alle Erwartungen weit hinter sich lassenden Bedeutung des Erfolges im Osten. Da die Franzosen nicht mehr wissen konnten, daß sie selbst einen Spaziergang nach Berlin machen, wollten sie dies den Moskowitern überlassen. So reich, wie möglich, sollten diese in der deutschen Hauptstadt sein. Nun sind diese Gedan-

ken verfloren und die Hoffnung zertrümmert. Wir aber haben den Sieg im Westen und im Osten an unsere Fahnen geheftet, weil wir nicht von einem Spaziergang nach Petersburg und Paris geträumt haben und nicht in hoffärtiger Ueberhebung unsere Feinde unterschätzten. Und so werden wir es weiter halten.

In der „Morgenpost“ heißt es:

Mit unbeschreiblichem Jubel erfüllt uns vor allem die Kunde aus dem Osten. Nun ist der Widerstand, der das preussische Kernland bedröhte, von der unwiderstehlichen Tapferkeit unseres Heeres zurückgeschlagen, die Provinz von allem Leid und aller Trauer befreit. Das war bei Tannenberg keine Niederlage, das war eine Vernichtung und Zerstörung der eingebrachten Moskowiten.

Unter der Ueberschrift: „Das Gottesgericht“ wird in der „Bosfischen Zeitung“ gesagt:

Fast vermag es der Geist nicht zu fassen, was zu gleicher Zeit dem deutschen Volke kundgegeben wird über Sieg auf Sieg im Westen und Osten. Es ist wie ein Gottesgericht, das über die Gegner herabdröht, über die Urheber dieses furchtbaren Krieges.

In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt:

Die bange Sorge, die wir um den Osten hatten, ist von uns genommen. Ostpreußen ist, das dürfen wir annehmen, nun völlig von den russischen Eindringlingen gerödet. Ein frohes Ausatmen raucht wie ein gewaltiger Flügelstoß des Deutschen Volkes, der dem russischen Doppelpaar im heißen Kampfe so blutige Wunden geschlagen hat.

Wünftig läßt sich der Fortgang der Riesenschlacht in Polen an. Der „Bosf. Jtg.“ zufolge meldet der Kriegsbericht-erstatler der „Sonn- und Montagszeitung“ in Wien, daß der österreichisch-ungarische linke Flügel gegen Holm vordröngt.

Der Sieg in Masuren.

Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes Nähere mit: Die russische zweite Armee (Karew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschöge und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armeekorps-Oberkommando.

Ein weiterer Erlass des Kaisers.

Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser hat einen weiteren Begnadigungserlass ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verlebung der Wehrpflicht (§ 140 RStGB.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 RStGB.) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlass der verwirkten Geldstrafen, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges untüchtig, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlöffen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes über derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen können. Ich beauftrage Sie, für die sofortige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen. Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1914.“

Der Kaiser berichtet auf die englischen Ehrentitel.

Köln, 1. Sept. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erklärte der Kaiser am Morgen nach der englischen Kriegserklärung dem ehemaligen englischen Botschafter, er möge König Georg mitteilen, er (der Kaiser) sei stolz auf die Titel eines britischen Feldmarschalls und Admirals gewesen, aber nachdem ihm dieses vorgekommen sei, wolle er jetzt auf diese Titel verzichten.

Auszeichnung des Kronprinzen von Bayern.

München, 1. September. Der König von Bayern hat dem Kronprinzen Rupprecht durch den Kriegsminister, Freiherrn v. Krefz, das Großkreuz des militärischen Max-Josef-Ordens überbringen lassen und zwar das gleiche Stück, das der Urgroßvater des Ausgezeichneten als Kronprinz im Jahre 1807 erhalten hat. Der Orden, der nur für Kriegstaten verliehen wird, ist mit Pensionen und sonstigen Vorzügen verbunden. Er hat von dem Kriege 1870/71 her noch einige Ritter, darunter den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold, den Bruder des Königs. (Berl. Lokalanzeiger.)

Ein holländisches Lob des deutschen Generalstabes.

Die französischen Schwindelmeldungen versangen im Auslande nicht mehr, wenigstens nicht mehr in Holland. Das bedeutendste holländische Blatt, das „Algemeen Handelsblad“, schreibt in Betrachtung der weit auseinandergehenden französischen und deutschen Kriegsberichte vom 28. August das folgende:

„Es hat sich in der ganzen Reihe der bisherigen Kriegsergebnisse herausgestellt, daß die Berichte des deutschen Generalstabes unausgeschnitten ohne Umschweife die nackte Wahrheit erzählen. Und daß die französischen Berichte an Uebertreibung leiden, haben nicht allein wir bemerkt, sondern es ist auch eine Ursache der Mißstimmung in England. So wird in einem Artikel des Manchester Guardian gesagt über die Suppression von den offiziellen französischen Berichten, und es wird darin gesagt, daß die Blätter von einer solchen entgegengesetzten Richtung wie der Temps und die Humanité es als einen großen Fehler der Regierung ansehen, daß sie das Volk als Kinder behandeln und daß sie die Wahrheit über unangenehme Geschehnisse verschleiern. Chemische Klagen betrifft die Veröffentlichung der Verlustlisten. Der deutsche Generalstab veröffentlicht jeden Tag amtliche Listen von den Verlusten des deutschen Heeres, worin

alle Toten und Verwundeten verzeichnet werden mit Beifügung der Verwundungen und der Bemerkung, ob die Wunde eine schwere oder leichte ist. Der französische Generalstab hat bis zum heutigen Tag noch keine einzige Verlustliste veröffentlicht, weshalb in Frankreich bereits die übertriebenen Gerüchte im Umlauf sind und das Vertrauen an die Deeresleitung erschüttert wird. Wohl aber wissen die französischen Berichte ganz genau mitzuteilen, wieviel deutsche Soldaten per Kilometer Schlachtfeld das Leben lassen mußten. Der deutsche Generalstab allerdings wagt sich an solche in der Luft hängenden Schätzungen nicht heran.“

Neue englische Truppenlandungen.

W.B. London, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, habe Churchill mitgeteilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Lord Kitchener fordere zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee (100 000 Mann) des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze betrage 19 bis 35 Jahre. — Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheer sei befriedigend.

Die belgische Königsfamilie.

W.B. Antwerpen, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Die Königin hat Antwerpen am 31. August vormittags verlassen, um die Kinder nach London zu begleiten.

Ein banger Sonntag in Paris.

Kopenhagen, 1. Sept. In Paris ergriff das Gefühl der Unsicherheit alle Kreise der Bevölkerung. Der gestrige Sonntag trug trotz des sonnigen Wetters ein ernstes Gepräge, das erhöht wurde durch das Erscheinen eines deutschen Fliegers über Paris. Die furchtbare Unsicherheit spricht sich jetzt auch in der Presse aus. Clemenceau schreibt in seinem Blatt: Wir erhalten lange Berichte, die von Tatsachen entlehnt sind. Man überhäuft uns mit amtlichen Communiqués in leeren Worten. Es heißt, Mitterand sei vom Hauptquartier befriedigt zurückgekehrt. Wie kann er von einer Front von der Somme bis zu den Vogesen sprechen, wenn wir niemals zu hören bekommen haben, daß unsere Truppen bis zur Somme zurückgegangen sind? (Berl. Lokalanzeiger.)

Die große Schlacht der Oesterreicher und Russen.

W.B. Wien, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kriegsbericht-erstatler des „Fremdenblattes“ meldet unterm 31. August: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten hier für uns durchweg günstig. Rückkehrende Verwundete erzählen von dem Heldentum unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut. Der Kriegsbericht-erstatler der „Neuen Freien Presse“ meldet von heute früh: Während der Nacht sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlachtdauerfort, man sieht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen.

In der Besprechung der Siege bei Krasnitz stellen die Kriegeskorrespondenten fest, die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liege darin, daß die den in den Räumen von Lublin gesammelten russischen Streitkräften zugefügte Niederlage den rechten Flügel der russischen Hauptkräfte kaum zu einem Eingreifen in den weiteren Verlauf der Ereignisse befähigen werde. Die nach dem Sieg von Krasnitz erzielten Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen vervollständigen diese Vorteile. Die Kriegesberichte stellen übereinstimmend die außerordentliche Hartnäckigkeit und Angriffsstärke der österreichisch-ungarischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu stichartigem Rückzug zwangen.

Der österreichische Landsturm.

Wien, 1. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Josef hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Ermächtigung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Oesterreichs verwendet werden dürfe.

Ein Bombenanschlag auf einen russischen Militärzug.

Prag, 1. Sept. Der „Bohemia“ zufolge erfolgte in der Nähe von Wardschau ein Bombenanschlag auf einen vollbesetzten, russischen Militärzug. 150 Mann, darunter viele Offiziere, wurden getötet; es gab zahlreiche Verwundete. Viele Attentäter entkamen, einige wurden erschossen. Die bei ihnen vorgefundenen Schriftstücke bewiesen deutlich, daß der Anschlag auf Anordnung des revolutionären Komitees in Warschau erfolgt ist.

Aus Albanien.

W.B. Salona, 1. Sept. Zwischen den muslimanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Rotabeln von Salona werden unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergreifen.

Wien, 1. Sept. Fürst Wilhelm verläßt heute Albanien. Wie informierte Stellen mitteilen, weist Essad Pascha jetzt in Konstantinopel. Der Fürst leistet keinen ausländischen Thronverzicht. (Bosfische Zeitung.)

Die Lage der Engländer in Ägypten.

Der Turiner „Stampa“ schreibt man aus Kairo: Die Nachrichten, die wir aus Ägypten zu übermitteln haben, sind ernster, als man glaubt. Man hat den Kriegszustand nicht bloß deshalb proklamiert, weil man einen Angriff seitens der im

Mittelmeer befindlichen deutschen Schiffe befürchtete, sondern vor allem auch deshalb, weil die Gefahr eines Aufstandes der arabischen Bevölkerung gegen die englische Okkupation besteht; diese Erhebung hängt — wenn man sagen kann — wie das Schwert des Damokles über Nequibien.

Vor einigen Tagen entdeckte man eine von ägyptischen Offizieren angestellte Verhörsordnung: die arabischen Truppen sollten, sobald man sie bei einem etwaigen Angriff der Deutschen zur Unterstützung der englischen Truppen heranziehen würden, meutern und sich empören. Viele Offiziere, — nach einigen 40, nach andern sogar 60 — wurden unter dem Verdacht, an der Verhörsordnung beteiligt gewesen zu sein, festgenommen und in eine außerhalb der Stadt gelegene Kaserne gebracht, eskortiert von einer Kompanie schottischer Soldaten mit aufgeschultem Bajonett. Man erzählt, daß auch der frühere türkische General Beis Asis Balda als Verschwörer verhaftet und nach der sogenannten Stabstelle gebracht worden sei. Eine Bekräftigung dieser Nachricht war jedoch nicht zu erlangen.

Immer mehr verbreitet sich auch das Gerücht, daß die Türken sich der ägyptischen Weizen nähern; ein aus Ägypten zurückgekehrter arabischer Journalist berichtet, daß die Armee von Aleppo und Damaskus durch die allgemeine Mobilmachung auf Kriegsfuß gebracht worden seien und bald von der Küste, wo sie konzentriert seien, auf Nequibien geworfen werden würden. Man schenkt hier diesen Drohungen durchaus Glauben, da man weiß, daß das Eingeborenenelement sich beim ersten Anzeichen eines Naderkommens der Türken empören würde, um den osmanischen Truppen den Einzug in Nequibien zu erleichtern; und wenn erst der muslimanische Fanatismus erwacht, würde es uns hier wirklich nicht gut gehen. Zur Vorhut haben die Engländer die Okkupations-truppen mit Kanonen zum Suezkanal geschickt, aber da sie gering an Zahl sind, konnten sie gegen den Ansturm von 50 000 gut bewaffneten und vom Fanatismus getriebenen Soldaten nichts ausrichten. Die englischen Militärbehörden geben sich einseitig die größte Mühe, Ruheörungen im Keime zu ersticken: sie haben die Zahl der Polizeikräfte verdoppelt und die Nachtschicht mit Revolvern ausgestattet. Angstvoll wartet man auf die Ankunft der 20 000 indischen Soldaten, die das Land besetzen sollen.

Apia kapituliert.

Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia nach der Belagerung durch eine englische Expedition am 2. August kapituliert habe. (Berl. Lokalanz.)

Deutsche Demut.

Kings raunt es in die Runde
Schon manches liebe Jahr:
„Der Michel ist jetzt anders,
Wie er vor Zeiten war.“
Im Rate wird er schwierig
Und redet kühnlich drein,
Er bräut sich in die Sonne,
Will stolz ein Deutscher sein.“
Kriegsbrände züngeln gierig
Am jungen Reich empor,
Sie prasseln ihm von Demut
Ein schaurig Lied ins Ohr.
„Was, Demut?“ ruft der Michel,
„Vor euch, ihr Reider — nie! —
Gott wird euch doch zerschmettern,
Ihm beugen wir das Knie.“

Großen-Linden.

H. Bach.

Englisches Mißvergnügen.

Vor uns liegt, so schreibt die „Alln. Stg.“, die „Times“ vom letzten Freitag, und ihre Lektüre bereitet uns jetzt auf jeder Seite ebenso viel Vergnügen, wie sie den englischen Lesern mißfallen muß. Zwar strotzt das Blatt wieder von Lügen, die die wahre Lage der Dinge verschleiern sollen; so wird der Pariser Humanität nachgerühmt, daß die Redaktion des Vortages in Berlin verurteilt, daß seine Druckmaschinen und alles andere inwendige Mobiliar vernichtet worden seien. Auch die schändlichen Behauptungen von wüsten Grausamkeiten, welche sich die deutschen Soldaten in Feindesland zuschulden kommen ließen, werden wieder eifrig verbreitet. Vor allem aber wird in schroffem Widerspruch zu den Tatsachen die Lage im Osten als geradezu glänzend für unsere Gegner hingestellt, eine Auffassung, von der das Blatt inzwischen wohl auch zurückgekommen sein dürfte. Aber im übrigen hört man aus den Zeilen und zwischen den Zeilen nichts als Sorgen und Klagen. Die Sorgen äußert vor allem der militärische Mitarbeiter des Blattes. Er stellt fest, daß die verbliebenen englisch-französischen Armeen die Verteidigungslinie Lille—Maubeuge haben preisgegeben und sich bis auf die Linie de Cauteau—Cambrai haben zurückziehen müssen. Die Notwendigkeit des Rückzugs sieht er in dem noch dringenderen Gebot für die französische Heeresleitung, die Festung Metz als südlichst Punkt zu halten, denn, fährt er fort, ist Metz einmal genommen oder das Maastal zwischen Metz und Verdun von den Eindringlingen besetzt, dann bricht das ganze System der Grenzverteidigung von Ost-Frankreich zusammen, und es bleibt den Heeren nichts übrig, als sich in das Gebiet der Champagne zurückzuziehen. (Der jetzt gemeldete Fall von Montmedy zwischen Metz und Verdun beweist, daß die Besorgnis des Engländer in diesem zur Tatsache geworden ist.) Wer ihn plagt noch eine andere Angst, er sagt:

Wenn wir heute keinen entscheidenden Sieg gewinnen, dann müssen wir unsere Basis an der Nordsee küste an der Mündung der Somme aufgeben und sie weiter nach Süden verlegen, nach Havre oder Cherbourg. Schon ist Boulogne eine offene Stadt, und alle französischen Truppen dort sind nach Lille abgezogen. (?) Wo aber auch unsere neue Basis liegen wird, sie muß an der Landseite besetzt werden und so besetzt, daß sie den Deutschen vollständig sicher, nicht nur gegen Überfälle von Streifpatrouillen, sondern auch gegen fernes Artilleriefeuer. Das Gebiet von Havre wäre hierfür recht geeignet. Wenn nun gegen unsere Hoffnung und Erwartung die Deutschen im Norden nicht zurückzuziehen können, dann wird eine der Folgen die sein, daß die Deutschen Luftschiffstationen an der Straße von Calais einrichten und dadurch sowohl bessere Informationen über die Marine gewinnen, als auch in die Lage kommen, uns unter ständiger Beobachtung zu halten, wenn nicht gar anzugreifen. Daher müssen wir sofort Gegenmaßnahmen treffen und die Küste reichlich mit Scheinwerfern und Luftschiffstationen besetzen. Unsere Sportsleute sollten sich zusammen zum Kampf gegen Luftzeuge und für eine Jagdaktion einmal die wilden Eiten und wilden Moorhühner befreite lassen. Wir aber wollen dem Himmel danken, daß er uns vor einem Tunnel von Calais nach Dover bewahrt hat.

Bei all diesen Sorgen beherrscht aber noch eine viel größere Unruhe die Wissenden in England. Das ist die grenzenlose Ahnungslosigkeit, mit der die Nation noch der kritischen Lage gegenübersteht. Hier rächen sich die Lügennachrichten von fabelhaften Siegen, mit denen die englisch-französische Presse von Anfang des Krieges die Welt überhäutet hat. Ein Leser der „Times“ erbarmt hierfür einen interessanten Beweis. Bekanntlich haben viele Richter von Lagamatern in London sich geweigert, Lord Ritzers Aufsatz an die Bevölkerung, sich zum Heeresdienst anwerben zu lassen, in ihren Wagen auszuhängen. Der obige Leser fragte nun einige Richter nach dem Grunde dieser Weigerung. Die

Leute antworteten: „Die Polizei hat uns bisher nicht gestattet, Anzeigen in unseren Droschken auszuhängen, wo wir den Vorteil davon gehabt hätten; warum sollen wir es jetzt tun für die Regierung?“ Der Leser suchte den Männern daraufhin klar zu machen, daß es sich hier um eine ernste Sache im Interesse aller handele, daß es also auch in ihrem Interesse liege, wenn sich schnell und reichlich Freiwillige meldeten. Und die Antwort? „Ach was, der Krieg verläuft ja gut für uns. Alle Leute sagen ja, daß wir gewinnen werden. Und wenn die Regierung wußte, daß sie im Kriegsfall mehr Leute brauchte, warum hat sie das nicht vorher gesagt und danach gehandelt?“ „Und so“, fährt der Einsender fort, „fühlen und denken die großen Massen.“ Wir aber gedenken der hellausleuchtenden Begeisterung, die unser Volk bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau in diesen Tagen erfüllt, und freuen uns des Unterschiedes zwischen deutschem und englischem Patriotismus.

Lord Ritzener hat denn auch schon die Altersgrenze für die zweiten 100 000 Mann, die er sucht, bis 19 Jahre nach unten und 35 nach oben ausgedehnt. Die „Times“ selbst begleitet diese Mitteilung mit folgender beweglichen Mahnung:

Wir hoffen, daß viele von denen, die sich noch nicht gemeldet haben, nun darum zögern, weil sie die Rekruten nicht für hinreichend ernst halten. Wir versichern sie, daß die Lage ernst ist, daß die ganze Zukunft des Reiches in Frage steht, daß die Freiheit und Unabhängigkeit jedes Briten gefährdet ist. Wir glauben fest, daß wir am Ende siegen werden, aber wir sind uns ebenso klar darüber, daß der Sieg nur gewonnen werden kann, wenn wir „die Jaden ausziehen“ und uns anstrengen bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Die Zeit ist noch nicht da, daß auch Leute sehten müssen, die für Weib und Kind zu sorgen haben, obwohl auch sie gut tun würden, sich darauf vorzubereiten. Aber die Zeit ist gekommen, wo jeder freie, junge und körperlich fehlerlose Mann sich sollte einschreiben lassen. Jeder von ihnen, der sich nicht einschreiben läßt, setzt sich dem Vorwurf aus, unpatriotisch oder — ängstlich zu sein.

Berlin, 1. Sept. Ueber Stockholm erklärt das „Möblad“ aus London: In England herrscht starke Beunruhigung wegen der Haltung Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Engländer, und besonders australische Politiker fordern, daß England durch sofortige Befreiung dieser Kolonien der japanischen Raubgier zuvorzukommen.

In Paris hat das Gefühl der Unsicherheit, wie aus Stockholm gemeldet wird, alle Bevölkerungskreise ergriffen.

Dem „Manchester Guard“ wird aus Paris berichtet, die Militärbehörden hätten die Maßregeln getroffen, den Verkauf englischer Blätter zu verbieten. In der Folge davon sei das Publikum überzogen, diese Blätter müßten niederschmetternde Berichte enthalten, die von den Franzosen geheim gehalten werden sollten. In einem Bericht der „Times“ über die Kämpfe an der belgisch-französischen Grenze werden die britischen Verluste als ansehnlich bezichnet. Viele Reimunter seien vernichtet und hätten den größten Teil ihrer Offiziere verloren. Der Korrespondent meint, der französische Generalstab habe die deutsche Truppenmacht unterschätzt.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 2. September 1914.

Trinker-Häufersgesellschaft für Stadt und Landkreis Gießen, Gießen, Alterweg 9. Sprechstunde jeden Donnerstag abend 6 bis 7½ Uhr.

Im Kampfe gefallene Gießener. Am 22. August starb an einer schweren Verwundung Leutnant Carl v. Grolman vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116. — Ebenfalls ein Gießener Kind ist der Professor Udo Kraft, der als Kriegsfreiwilliger vor dem Feinde stand und am 22. August seinen Tod fand.

Der Orientierungskurs über Kriegsanlagen, welchen es bis auf den Vortrag des Herrn Landgerichtsrats Wiener, der verschoben werden mußte, beendet. Er war zahlreich von Leuten und sonst in der Konferenzplage tätigen Personen, im ganzen von 94 Teilnehmern außer den Vortragenden und Gästen, besucht. Von dem Vortrag konnten 60 M. an das Rote Kreuz, 60 M. an die Reservelazarette in Gießen, 30 M. an das Landsturmabteilung Gießen abgeliefert werden. Der Schlussvortrag über das Rote Kreuz findet später statt. Allen Beteiligten sei hierdurch gedankt.

Das oberheffische Museum und die Gaischen Sammlungen bitten um Abgabe von Kriegsbildern, die bei Gelegenheit der Einberufung, des Eisenbahntransportes und des sonstigen Krieges in Gießen und in der Provinz Oberheffen angefertigt worden sind. Es wird dies insbesondere für die Nachwelt eine unschätzbare Erinnerung aus großer Zeit sein. Etwaige Aufnahmen bittet man Ludwigsplass 10 II. abzugeben.

Schulbeginn. In den Volksschulen beginnt der Unterricht bereits Donnerstag, den 3. September, vormittags 8 Uhr.

Vom Polizeiamt wird uns mitgeteilt: Heute morgen wurde in dem Gießgäßchen dahier ein weißes Damenkleid mit Kleiderknauf, gezeichnet „L“, und ein weißes Damen-Beinkleid gefunden, welche offenbar aus einem Diebstahl herrühren. Eigentümer können sich bei der Kriminalpolizei des Großh. Polizeiamts melden.

Vavier, Früchte, Obstreste und sonstige Abfälle sollte man nicht auf Bürgersteige und Straßen werfen. Hierdurch werden die Straßen verunreinigt und Gefahren für die Passanten herbeigeführt, die durch Ausgleiten auf Obstresten und dergleichen zu Falle kommen und sich erheblich verletzen können. (Siehe amtliche Bekanntmachung.)

Das Großherzoglich Hessische Regierungsblatt Nr. 30 vom 31. August enthält: 1. Bekanntmachung, Abänderung der Ausführungsbestimmungen A. C. D. nebst Anlage b und E zum Schlachttier- und Fleischbeschauengesetz betreffend. 2. Bekanntmachung, Grundzüge für das Verfahren bei Wettbewerben in Betreff der Bildhauerkunst betreffend. 3. Bekanntmachung, die Abfertigungsbefugnisse des Hauptsteueramts Worms betreffend.

Gütertrennung. Carl Wagner, Arbeiter in Gießen, und dessen Ehefrau Marie geb. Reil, Heinrich Seidler, Werkmeister in Lollar, und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Weinrich, und Ludwig Schadek, vierter, Landwirt in Lollar, und dessen Ehefrau Margarete geb. Weidler haben Gütertrennung vereinbart.

Konkurse in Hessen. Im Konkurs über das Vermögen der Firma Carl Störckh in Gießen soll eine Abhandlung erfolgen. Dann sind verfügbar M. 64 924,11, während zu berücksichtigen sind M. 264 331,13 nicht bevorrechtigte Forderungen oder 36 Prozent. — Im Konkurs über das Vermögen der Deutschen Sommer-Flugzeugwerke, G. m. b. H. in Darmstadt, ist an Stelle des zu den Forderungen einberufenen bisherigen Konkursverwalters Rechtsanwalt Weikel in Darmstadt Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer in Darmstadt zum Konkursverwalter bestellt worden.

Landkreis Gießen.

— Eich, 2. Sept. Die Geldsammlung fürs Rote Kreuz ergab in den Gemeinden: Eich 3739,00 M., Nieder-Befdingen 200,00 M., Giechstadt 583,10 M., Bettenhausen 75,40 M., Bicklar 178,20 M., Gies-Weil 400,00 M.

— Lang-Göns, 1. Sept. Heute starb der Lehrer Georg Bönsel zu Lang-Göns im Alter von 86 Jahren.

Kreis Friedberg.

L. Friedberg, 1. Sept. Schon nächsten Donnerstag werden die Seminaristen der ersten Klasse unseres Lehrerseminars ihre

Abgangsprüfung machen, um dann gleich Verwendung im Schuldienste zu finden, da es an Schulpflichtern fehlt.

— Gumbach, 31. August. Der 18-jährige Sohn des hiesigen Bahnvorstehers Nagel, Joseph Nagel, der als Schiffsjunge in Mainz in Diensten stand, erkrankte im Rhein beim Baden. Seine Leiche wurde in Kistel gelandet.

Kreis Friedberg.

r. Bad-Nauheim, 1. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden von der Anleihe des Jahres 1902 ausloset die Nummern 37, 44, 165, 206, 229, 328, 380 zu je 1000 Mark; 136, 221, 238, 319, 480, 531, 535 zu je 500 Mark; 56, 91, 107, 179 zu je 200 Mark. Rückzahlung erfolgt am 1. April 1915. — Die Viktoriastraße heißt in Zukunft Augusta-Viktoriastraße und die Britanniastraße erhält den Namen Zeppelestraße. — Den Familien der im Felde lebenden hiesigen Arbeiter wird eine Kriegsunterstützung von 25 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes des Ernährers bewilligt. — Die für September angelegten Stadtverordnetenwahlen werden auf unbestimmte Zeit vertagt. — Ebenso beschließt die Versammlung, daß die Kirchweih im Anbetracht der schweren Zeit ausfallen soll. — Auf dem Friedhof wird ein besonderer Platz bereit gehalten, auf dem die in Bad-Nauheim lebenden Kriegsteilnehmer ohne Rücksicht auf Nationalität oder Religion ihre gemeinsame Ruhestätte finden sollen.

Deffen-Nassau.

Marburg, 1. Sept. Aus dem Fenster gestürzt. Während heute früh eine junge Mutter hier auf die Straße eilte, um die neueste Kriegsdepesche zu lesen, stürzte ihr zweijähriges Söhnchen vom Balkon des dritten Stocks aus in den Hof. Der Tod trat alsbald ein.

Marburg, 1. Sept. Unter dem Kommando des Generals a. D. von Beng hat sich hier eine sog. Stadtwehr gebildet, der etwa 200 Herren aus allen Ständen beigetreten sind.

Die russischen Häfen des Schwarzen Meeres.

Odesa, auf Befehl Katharinas II. so benannt nach der im Altertum hier gelegenen griechischen Kolonie Odessus, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein kleines Tatarendorf. Dank seiner günstigen Lage und der Fruchtbarkeit seines Winterlandes blühte der Ort dann schnell zu dem größten Handelshafen Russlands überhaupt auf. Heute wird es von einer halben Million Menschen bewohnt. Es ist der Hauptausfuhrplatz des russischen Getreides nach den Mittelmeerländern. Aber auch mit den Häfen Deutschlands, Hollands, Belgiens und Englands steht Odesa in regem Verkehr. Im Winter ist von den langen, breiten Straßen der regelmäßig angelegten Stadt „De Ribas“ die belebteste, während im Sommer auf dem Primorski-Boulevard ein babylonisches Sprachengewirr herrscht. Mehrere deutsche Kolonien mit deutschen Namen zeugen von dem starken Anteil Deutschlands am geistigen und wirtschaftlichen Leben der Stadt. Leider spielt Odesa in der Geschichte der Cholera und der Judenbegeen eine wenig beneidenswerte Rolle. — Das benachbarte Nikolajew wurde 1788 von Potemkin auf einer von den hier sich vereinigenen Flüssen Bug und Dnub gebildeten Halbinsel als Admiralitätsstadt gegründet. Zwar dienen drei von seinen vier Häfen Handelszwecken. Aber seine vornehmlich kriegerische Bestimmung macht es zu einer unangenehmsten Nebenbuhlerin Odesas. Auch Odessa an der Mündung des Dnub ist eine Gründung Potemkins. Beinahe älter ist Eupatoria. Es ist eine der ältesten Städte der Krim. Früher Residenz des Chans der Krim, wurde es später von den Tataren erobert, die noch heute einen so starken Teil der Bevölkerung bilden, daß hier nicht weniger als fünf tatarische Schulen sind.

Hier landete am 14. September 1854 das türkisch-englische französische Heer, um zur Belagerung Sebastopols zu schreiten. So zur Zeit des Augustus ihm zu Ehren genannt (Augustus griechisch: Sebastos), blühte die Stadt schon damals auf ein hohes Alter zurück. War sie doch 648 v. Chr. von den Griechen gegründet worden. Als 1783 das frimische Chanat russisch wurde, gründete Potemkin hier einen Kriegshafen, der von Nikolaus I. ausgebaut wurde. Gleichzeitig Handelshafen, erstreckte sich Sebastopol der schönsten Häfen, als die letzten Freunde Russlands es zu bombardieren begannen. Weber seine viel bekannten Befestigungen, noch seine 700 Geschütze schwerer Kalibers konnten das Verhängnis abwenden. Nach einmonatiger Belagerung war es ein Trümmerhaufen. Seine frühere Blüte hat es nie wieder erreicht, zumal der Handel seit Jahren absichtlich nach dem östlich gelegenen Feodosia abgelenkt wird.

Im Besitz eines großen Hafens hatte Feodosia früher trotz günstiger Lage und reger Industrie keinen bedeutenden Seeverkehr. In die wirtschaftliche Geschichte der schon von den Griechen gegründeten Stadt erinnern zahlreiche Ruinen, aber auch viele gut erhaltene Bauten. So trägt die Straße am Meer noch jetzt italienisches Gepräge aus der Zeit der genuesischen Herrschaft. — Der belebteste Hafen der Krim ist Kertsch. Die Stadt breitet sich halbkreisförmig am Fuße des Mithrataberges aus. An ihr vorbei führt die Straße von Kertsch in das Kowische Meer. Wir betreten hier das Rappithagebiet Kaukasien, zu dessen Symptomen auch einige Schlammvögel in der Umgebung gehören. — Die wichtigsten Häfen des Kowischen Meeres liegen mit Ausnahme Kofows an der Nordwestküste: Berdjansk, Taganrog, Mariupol.

Von den asiatischen Häfen des Schwarzen Meeres kam Anapa erst 1829 in russischen Besitz, nachdem es vorher bereits zweimal (1791, 1807) von den Russen erobert worden war. Romorosski blühte trotz seines geräumigen Hafens und der dortigen reichen Fischgründe erst nach seiner Verbindung mit der Moskau-Bahn auf, die den Getreidehandel von Kertsch hierher zog. Das früher als Fischerhölle gefürchtete Suchum Kale hat sich infolge von Aufforstung von Eukalyptusbäumen in einen klimatischen Kurort verwandelt. Poti, im alten Kolchis, dem Ziele der Argonauten, gelegen, kann neben Batumi nicht emporkommen, das wegen seines geräumigen und geschützten Hafens der gewaltige Stapel- und Ausfuhrplatz des russischen Petroleums ist.

O. K.

Wöchentl. Uebersicht der Todesfälle i. d. Stadt Gießen.

33. Woche. Vom 2. bis 11. August 1914.
(Einwohnerzahl: angenommen zu 32 970 (inkl. 1690 Mann Militär).
Sterblichkeitsziffer: 14,22 %.

nach Abzug von 3 Ortsfremden: 9,50 %.

Es starben an:	Zusammen:	Erwachsene:		Kinder:	
		im		vom	
		1. Lebensjahr:		2.—15. Jahr:	
Tuberkulose	1 (1)	1 (1)	—	—	—
Lungenentzündung	1	1	—	—	—
Dysenterien	2 (1)	2 (1)	—	—	—
Reiz	4	4	—	—	—
Selbstmord	1 (1)	1 (1)	—	—	—
Summa:	9 (9)	9 (9)	—	—	—

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärtig nach Gießen gebrachte Kranke kommen.

Antistich Wetterbericht.

Deffentliche Wetterdienststelle Gießen.
Wetterausichten in Hessen am Donnerstag, den 3. Sept. 1914:
Nordwind der bestehenden Witterung: Fetter und trocken, doch Gewitterneigung.

Letzte Nachrichten.

Givet gefallen!

(W.B.) Großes Hauptquartier, 2. Septemb.

(Antstich.) Die Beste Givet ist am 31. August gefallen.

(Givet liegt südlich von Ramur, an der französisch-belgischen Grenze, auf französischem Boden.)

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland
mein geliebter Mann

Carl von Grolman

Leutnant im Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“
(2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116.

Hildegard von Grolman
geb. König.

9574

Nachruf.

Am 22. August 1914 starb unser I. Direktor

Herr Landwirtschaftslehrer Tamm in Lich

Leutnant der Reserve

den Heldentod für das Vaterland.

Der Verstorbene stellte seine reichen Kenntnisse
in den Dienst unserer Bestrebungen und wirkte so
nach Kräften an der Hebung und Förderung unserer
heimischen Ziegenzucht.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes An-
denken bewahren.

Kreisziegenzuchtverein Gießen

Fenchel, stellvert. Direktor.

Giessen, den 1. September 1914.

9521D

Statt besonderer Anzeige!

Am 22. August fiel als Kriegsfreiwilliger unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel

106408

Professor Udo Kraft

im 44. Lebensjahre.

Direktor Dr. Fr. Kraft

Frau Anna Raiser, geb. Kraft

Dr. med. Th. und Kinder Raiser.

Quedlinburg und Worms, den 31. August 1914.

Heute vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem, schwerem
Leiden unser Onkel

Lehrer Georg Bönsel

zu Lang-Göns im Alter von 83 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Kaspar Bönsel

Anna Bönsel.

Lang-Göns, am 1. September 1914.

Die Beerdigung soll zu Lang-Göns Donnerstag, den 3. ds. Mts., nach-
mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, stattfinden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem uns betroffenen
schweren Verlust sagt innigen Dank

i. N. der Hinterbliebenen:

Clara Sundheim, geb. Wallmuth.

9514 D

Feb!

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vater-
land unser lieber Korpsbruder

Arnold Tamm

(Rhenaniae Bonn)

Landwirtschaftslehrer und Leutnant der Reserve
im Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ehre seinem Andenken!

Giessen, den 1. September 1914.

Der C. C. der Hassia.

I. A.: *Feb!* Gentsch.

9527D

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach schwerem kur-
zen Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Enkel

Carl

im Alter von 9 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Seipp VII.

Lollar, den 1. September 1914.

9511

Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. September, statt.

Am 22. August starb den Heldentod fürs
Vaterland unser innigstgeliebter unverach-
teter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel,
Onkel, Nefte und Bräutigam

10506

Reserve-Feldwebel Ludwig Wallbott, Lehrer

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Herrn Wallbott u. Frau Katharine,
geb. Briegel und Angehörige.

Garbenteich, Reinheim, Rastadt, Berlin,
Sartmannshain, den 31. August 1914.

Dr. REINEWALD

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Liebigstr. 32

zum Feldsanitätsdienst einberufen

Vertreter: Herr Dr. Well, Seltersweg

9519

Deutscher Luftflotten-Verein.

Zeppeline vor, Flieger heraus!
Nicht durch die Luft, schützt Ost und West!
Gott sei mit Euch in schwerer Not,
Behüte Euch vor frühem Tod!

So ist es denn gekommen, schneller als man ver-
mutete. Ganz Europa steht in Waffen. Ein Krieg
ohne Gleichen ist über uns hereingebrochen. Gerührt sind
wir bis ins Kleinste.

Wie die Wehr zu Lande und zu Wasser, so ist auch unsere

Wehr in der Luft

vorbereitet. Voll Vertrauen dürfen wir hoffen, daß
unsere deutsche Luftflotte sich bewähren wird.

Schon kommen Nachrichten von den Grenzen, die
melden, daß nicht nur die Flugzeuge, sondern auch die
Luftkrieger Anteil haben an den kleinen und großen
Erfolgen.

Auch unser Verein darf sich einen Teil dieser Erfolge
anrechnen und als Frucht seiner Arbeit ansehen. Das
soll uns ein Sporn sein, nicht zu erlahmen. Vagt und
nicht müde werden, sucht immer wieder das Interesse
für unseren Verein zu wecken.

Werbt Mitglieder für die große Sache!

Aber kein Stillstand. Nicht nur werden wollen wir,
sondern auch wirken.

Wiesel Kummer, Not und Sorge muß sich einfinden,
die zu lindern alle Nichtkämpfer berufen sind. Wohl
dann, denkt derer, die im Flugzeug oder Luftkrieger ihr
Leben, ihre Gesundheit einlegen zum Heile des Vater-
landes. Da wird manche Not zu lindern, manche Träne
zu trocknen sein.

Darum ihr unsere Mitglieder, die ihr daheim ge-
blieben, tut eure milde Hand auf, sammelt Mittel,
um in größter Not allen Opfern unserer Luftflotte
zu helfen.

Unser Verein aber ruft allen seinen Mitgliedern, die
zur Verteidigung des Vaterlandes eingesetzt sind oder
dem aktiven Heere angehören, aus vertrauendem Herzen zu

Gott mit Euch, Gott helfe Euch zum Siege!

Gaben bittet man unter der Bezeichnung „Kriegs-
Luftflotte“ zu senden an die Mitteldutsche Creditbank,
Filiale Gießen.

Lehrerheim b. Schotten
Brachw. Höbenlanc, Dicht e
Salbe. Auch für Nichtlehrer.
Inert. beste Berst. Tennis-
platz. Bad. Saal m. Klavier.
Bald-Wirtsch. Kinderst. Spielst.
Bücher: Aud. Mäßer. 1003

Weinessig

Alter 50 Jhr. Otto Schaal
Seltersweg 39.

Maschinenschreiben
Stenographie
Buchführung
alle Handelsfächer
lernt man mit s. Erfolg
in Hermes-Lehr-Institut,
West-Anlage 51
Bahnhofstraße 45
Anfang- u. Fortbildungs-
kurse f. Damen u. Herren.

Voranzahl u. Rechnungen
steht, Auskunft ert. 10622
St. Wenzel, Schülerstr. 23.

Für Trauer

Telephonieren Sie
unter Nr. 249 u. Sie
erhalten sof. Auswahl

empfehlen unser Lager in
Trauerhüt., schw. Schürzen,
schw. Satin-Blusen, schw.
Handschuhen, Trauer-Flor,
Crêpe, schwarze Krawatten,
Trauer-Schleier. 835a
Modellhaus A. Salomon & Cie., Schul-
str. 4.

Gute & billige Lebensmittel

Suppen- und Gemüse-

Nudeln Pfund 30

Griesnudeln Pfund 34

Feine Eiernudeln Pfund 45

Bruchmakaroni Pfund 30

Griesmakaroni Pfund 35

Makaroni in Paketen

Salter Miriane Dahn Schmalbe

45 45 55 60

Kondens. Milch Marke 58

Feine Molkereibutter Pfund 1.40

Extrafine Molkereibutter Pfund 1.50

Gemahl. Zucker u. Kristall fein Pfund 23

Viktoria-Kristall grob 26

Graupen, Pfund von 20 Pfg. an

Sauerkraut Pfund 11 Pfg.

Große Salzgurken Stück 7 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bahnhofstr. 26 } Tel. 186

Walter-
straße 24